

Cantar nacherzählt. Der Leser, der dem Spielmann dichterische Kraft, aber keinen historischen Ehrgeiz zutraut, kann also leicht die nötigen Abstriche machen, Abstriche, die freilich einen erheblichen Bruchteil der ganzen „España del Cid“ treffen. Um die Zeitstimmung, die Gefühle und Sitten, die sozialen Zustände, kurz den Hintergrund lebendig zu machen, dazu ist das „Poema de mio Cid“ hervorragend geeignet. Aber einzelne Geschehnisse und Tatsachen zu erweisen, ist es untauglich.¹⁾ Bildet es die einzige Quelle, macht es uns die Dinge nicht sicher noch wahrscheinlich; haben wir daneben andere Bürgen, Chroniken oder Urkunden, so brauchen wir den Spielmann nicht.

III. Alfons VI. und der Cid

Am Ende unseres Quellenabschnittes deuteten wir an, wie ungünstig die Überlieferung insofern liegt, als die Stimmen aus dem königlichen Lager den Campeador totschweigen. Eine Kernfrage aus der Geschichte des Helden ist diese: Weshalb konnte er mit seinem Herren nicht in Frieden leben, warum hat Alfons VI. ihn zweimal verbannt? Das Urteil über beide Persönlichkeiten wird wesentlich davon abhängen, wie wir diese Frage erwidern.

Menéndez gibt eine einfache, allzu einfache Antwort: Alfonsens Motiv war der Neid. Die guten Eigenschaften des Eroberers von Toledo werden anerkannt: seine unermüdliche Tätigkeit, seine Hingabe an den Staat, die den einzigen Sohn in den Schlachtentod gegen die Almoraviden schickte. „Als Regent erwies er sich als entschiedener Förderer der Erneuerung Spaniens, als Ritter war er unermüdlich im Kampf, als Weltmann besaß er jene glückliche Mischung von Eigenschaften, wie sie die Günstlinge des Schicksals nötig haben, um die Herzen der Menge zu lenken, daß alles zu ihren Gunsten ausgeht.“ Aber seine Eltern hätten ihn stets aufs

¹⁾ Menéndez Pidal, Der Cid in der Geschichte (Iberica 5, 1926) 5 sagt mit unübertrefflicher Formulierung: „Nun ist gewiß die Heldendichtung als historische Quelle von unschätzbarem Wert, wenn es gilt, die Wirklichkeit in ihrem spielenden Glanz zu bewahren, für dessen Vielfalt die Chroniken kein Auge haben. Aber handelt es sich um die mehr äußerliche Genauigkeit der Tatsache als solcher oder die chronologische Reihenfolge der überlieferten Geschehnisse, so wirkt sie als deformierendes Medium.“ Er ist in seinem großen Werk dem Grundsatz nicht treu geblieben.